

10./IX. 1915

Kleine Kriegschronik. Geisteskrankheiten und Krieg.

In der Rote Kreuz-Korrespondenz schreibt Dr. Bäumer:

Die wichtige und allgemein interessante Frage nach der Häufigkeit geistlicher Störungen im Heere während dieses Krieges behandelte Prof. Dr. Konrad Alt-Uchspringe in einem äußerst anregenden Vortrage, dem wir das Folgende entnehmen: Es ist eine feststehende Erfahrung, daß die Zahl der geistigen Störungen, selbst wenn man Epilepsie und Hysterie mit hinzurechnet, im Vergleich zu Verwundungen und Krankheiten verschwindend gering ist. Der geistesgestörte Soldat bedeutet jedoch für seine Umgebung und die Disziplin eine so große Gefahr, daß ihm besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. In weiser Voraussicht hat unsere Heeresleitung hier vorbeugend gewirkt, indem sie Sanitätsoffiziere psychiatrisch ausbilden ließ, so daß schon bei der Musterung sorgfältig alle geistig Ungeeigneten ferngehalten werden. Wie wirksam diese Maßregel war, zeigt die Tatsache, daß unter den bisher in diesem Kriege beobachteten geisteskranken Soldaten nur fünf Prozent aktive Unteroffiziere und Mannschaften waren! Es ist klar, daß dieser beispiellose Krieg eine ungeheure Erregung und Erschütterung der deutschen Volksseele zur Folge haben muß. „Selbst der geistig vollwertige Mensch“, bemerkt Alt, „ist nur auf einen bestimmten psychischen Druck geeicht und er läuft Gefahr, zu versagen, wenn dieser Druck zu jäh anschnellt oder längere Zeit zu hoch steht“. Wenn das schon für geistig Kräftige und Gesunde gilt, wieviel mehr müssen alle diejenigen in Gefahr kommen, deren Nerven- und Seelenleben durch Anlage oder durch Krankheit geschwächt ist! Es war also von vornherein zu erwarten, daß der Krieg mit seinen ungeheuren Anforderungen an Seelen- und Körperkräfte bei diesen sogenannten psychopathischen Naturen geistige Störungen auslösen würde. In der Tat hat Prof. Bonhöffer festgestellt, daß 54 Prozent aller in diesem Kriege bisher beobachteten Geistesstörungen auf psychopathischer Anlage beruhten. Bedeutsam ist die Frage: Gibt es überhaupt eine besondere (spezifische) Kriegs-Geisteskrankheit? Ohne die sichtliche Kriegsfärbung mancher Geistesstörungen leugnen zu wollen, haben die angesehensten Irrenärzte diese Frage mit Bestimmtheit verneint. Die im Kriege beobachteten Krankheitsbilder lassen sich durchaus in die bereits bekannten einreihen. Auch die Heilungsaussichten sind in der Mehrzahl der Fälle günstig: Durch sorgfältige Einzelbehandlung in Lazaretten, welche größeren Anstalten für Nerventrante angegliedert sind, durch Ruhe, Liegekur, leichte Beschäftigung im Freien, Bäder usw. konnten viele dieser Kranken in verhältnismäßig kurzer Zeit geheilt werden, wurden sogar zum Teil wieder garnisondienstfähig. Nur die von vornherein ganz schweren und die aussichtslosen Fälle sind von der Lazarettbehandlung auszuschließen und einer geschlossenen Anstalt zu überweisen. Fragen wir nun nach der Anzahl der bisher beobachteten Geistesstörungen, so ergab eine Umfrage Alts bei größeren Spezialanstalten und Kliniken hochgerechnet eine Geistesstörung auf 1000 Mann Kopfstärke, wobei aber Hysterie und Epilepsie mitgerechnet sind. Angesichts der fast übermenschlichen Größe des uns aufgezwungenen Kampfes wirken diese Zahlen außerordentlich beruhigend; sie beweisen jedenfalls, daß die Seele des deutschen Heeres kerngesund ist, und wir können auch in dieser Beziehung mit Alt zuversichtlich ausrufen: Lieb Vaterland magst ruhig sein!